

Zu den realwirtschaftlichen Folgen staatlicher Ausgabensteigerungen

Nils Jannsen

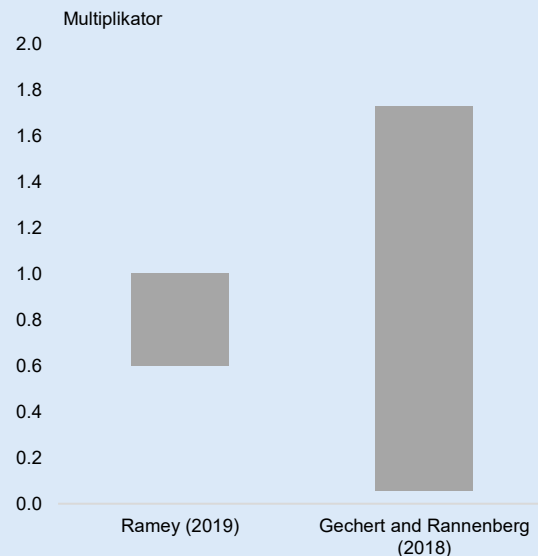
Die Wirkung staatlicher Ausgabensteigerungen auf das Bruttoinlandsprodukt ist Gegenstand zahlreicher Studien. Diese versuchen, die Effekte in Abgrenzung zu anderen Faktoren, die gleichzeitig die Wirtschaftsleistung und die staatlichen Ausgaben beeinflussen, zu isolieren. Dazu werden vor allem empirische Ansätze (z.B. strukturelle vektorautoregressive Modelle) und theoriegestützte makroökonomische Modelle (z.B. DSGE-Modelle) verwendet. Zusätzliche staatliche Ausgaben können einerseits zu Preissteigerungen führen und andere wirtschaftliche Aktivität verdrängen (z. B., wenn zusätzliche öffentliche Bauinvestitionen andere Bautätigkeiten verdrängen), so dass die Wirkung auf das Bruttoinlandsprodukt geringer ausfällt als der Impuls durch die Ausgabenerhöhungen. Andererseits können sie auch zusätzlich wirtschaftliche Aktivität anregen (z. B., wenn durch die Aussicht auf öffentliche Aufträge oder eine verbesserte Infrastruktur private Investitionen ausgelöst werden). Die Studien liefern eine große Bandbreite möglicher Effekte. Im Folgenden soll ein Auszug der umfangreichen empirischen Literatur vorgestellt und einige der relevanten Einflussfaktoren, die für die Wirkung öffentlicher Ausgabensteigerungen maßgeblich sein dürften, mit Blick auf die aktuelle Lage in Deutschland diskutiert werden.

Gechert und Rannenberg (2018) haben rund 100 empirische Studien zu den Wirkungen der Fiskalpolitik ausgewertet. Demzufolge kann der sogenannte Multiplikator staatlicher Ausgaben (Wirkung auf das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt in Relation zum Impuls) von deutlich negativ bis weit positiv reichen. Die zentrale Bandbreite der geschätzten Multiplikatoren – gemessen anhand einer Standardabweichung der Ergebnisse – liegt zwischen 0 und 1,7 (Abbildung K1-1). Ramey (2019) wertet in einem weiteren Literaturüberblick ausgewählte Studien aus und kommt zu dem Ergebnis, dass die zentrale Bandbreite für Multiplikatoren von staatlichen Ausgaben zwischen 0,6 und 1 liegt. Ilzetzi (2025) zieht mit Blick auf die Literatur und einem Fokus auf die Wirkungen von Verteidigungsausgaben ein ähnliches Resümee.

Die recht große Bandbreite der geschätzten Multiplikatoren staatlicher Ausgaben dürfte neben unterschiedlichen Vorgehensweisen zur Identifikation der Effekte auch damit zusammenhängen, dass die jeweiligen Rahmenbedingungen einen großen Einfluss haben. So kann es einen Unterschied machen, ob es sich um Ausgabensteigerungen oder -kürzungen handelt, wie umfangreich die Ausgabenänderungen sind und mit welchem Vorlauf sie angekündigt werden. Beispielsweise könnten Ausgabensteigerungen geringere realwirtschaftliche Effekte haben als Ausgabenkürzungen (Barnichon et al. 2023). Zudem dürften größere Ausgabensteigerungen zu größeren Verdrängungseffekten führen als kleinere Steigerungen und somit relativ geringere realwirtschaftliche Effekte haben (German and Karamysheva 2022). Auch die Ausrichtung der Geldpolitik ist für die realwirtschaftlichen Effekte relevant. Strafft eine Zentralbank in Reaktion auf höhere staatliche Ausgaben ihre Geldpolitik, fallen die Effekte auf die Wirtschaftsleistung geringer aus. Innerhalb einer Währungsunion könnte – sofern die anderen Mitgliedsländer ihre Ausgaben nicht im gleichen Ausmaß erhöhen – die Wirkung tendenziell höher sein. Ferner haben auch Anpassungen des Wechselkurses einen Einfluss, beispielsweise wenn Ausgabensteigerungen zu einer Aufwertung führen. Dabei können jedoch die realwirtschaftlichen Auswirkungen staatlicher Ausgabensteigerungen auch innerhalb einer Währungsunion geringer ausfallen, wenn sie eine Aufwertung des real effektiven Wechselkurses mit sich bringen (Born et al. 2024). Schließlich hat die Konjunkturlage einen großen Einfluss auf die Effekte staatlicher Ausgabensteigerungen. So konstatieren zahlreiche Studien, dass die realwirtschaftlichen Auswirkungen in Zeiten einer gesamtwirtschaftlichen Unterauslastung, also z.B. in einer Rezession, größer sind (Gechert und Rannenberg 2014). Zwar sind die Ergebnisse bezüglich des Einflusses der gesamtwirtschaftlichen Auslastung nicht immer robust (Ramey 2019), jedoch ist es auch

Abbildung K1-1

Bandbreite geschätzter Fiskalmultiplikatoren von staatlichen Ausgabensteigerungen



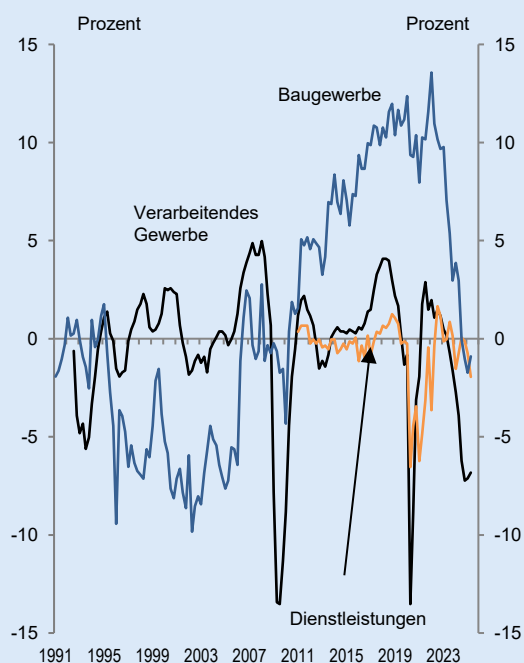
Gechert, S. and A. Rannenberg (2018): Bandbreite von einer Standardabweichung über alle ausgewerteten Studien.

Quellen: Gechert und Rannenberg (2018); Ramey (2019); Darstellung des IfW Kiel.

aus theoretischer Sicht naheliegend, dass staatliche Ausgabensteigerungen in Zeiten niedriger Auslastung weniger andere wirtschaftliche Aktivitäten verdrängen und die realwirtschaftlichen Auswirkungen somit größer sind.

Bezogen auf die gegenwärtige Lage in Deutschland spricht die gesamtwirtschaftliche Unterauslastung der Produktionskapazitäten kurzfristig eher für größere realwirtschaftliche Effekte der geplanten öffentlichen Ausgabesteigerungen. Insbesondere in der Bauwirtschaft und im Verarbeitenden Gewerbe, die vor allem von der expansiven Finanzpolitik profitieren dürften, ist die Auslastung derzeit niedrig (Abbildung K1-2). Allerdings ist der Tiefbau, der überwiegend öffentliche Aufträge bedient, derzeit im Vergleich zu anderen Bausparten deutlich besser ausgelastet (Abbildung K1-3). Zwar liegt dort die Auslastung noch weit unter früheren Höchstständen, angesichts der geplanten großen Ausgabesteigerungen für Infrastruktur und der insgesamt noch günstigen Auftragslage im Tiefbau dürften sich hier jedoch auch rasch Preiseffekte einstellen, die die realwirtschaftlichen Effekte dämpfen. Zudem deuten Umfragen sowie die im internationalen Vergleich bereits seit längerem schwache Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe darauf hin, dass die geringere Auslastung weniger einer schwachen Konjunktur geschuldet ist als vielmehr einer abnehmenden Wettbewerbsfähigkeit deutscher Industrieunternehmen. Entsprechend bauen die Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe bereits seit einiger Zeit Produktionskapazitäten ab (Jannsen und Kooths 2025). Schließlich dürfte die deutsche Rüstungsindustrie, die nur einen kleinen Teil des Verarbeitenden Gewerbes ausmacht, zuletzt gut ausgelastet gewesen sein und ihre Produktion im Wesentlichen in dem Tempo ausweiten können, in dem es ihr gelingt, die Produktionskapazitäten zu erhöhen. Vor diesem Hintergrund ist es fraglich, inwieweit die derzeit gesamtwirtschaftlich niedrige Auslastung tatsächlich für realwirtschaftlich eher größere Effekte spricht. Hinzu kommt, dass bei expansiven und größeren Impulsen tendenziell mit geringeren Effekten zu rechnen ist.

Abbildung K1-2
Kapazitätsauslastung nach Branchen



Quelle: ifo Institut, Konjunkturtest.

Abbildung K1-3
Auslastung nach Bausparten



Quelle: ifo Institut.